

Frank M. Bischoff, Peter Honigmann (Hg.): Jüdisches Archivwesen. Beiträge zum Kolloquium aus Anlass des 100. Jahrestags der Gründung des Gesamtarchivs der deutschen Juden, zugleich 10. Archivwissenschaftliches Kolloquium der Archivschule Marburg, Marburg: Archivschule Marburg 2007, 430 S., ISBN: 978-3-923833-10-8, EUR 28,60.

(Daniel Ristau)

Der von den Leitern der *Archivschule Marburg*, Frank M. Bischoff, und des *Zentralarchivs zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland* in Heidelberg, Peter Honigmann, herausgegebene Band versammelt Beiträge eines Kolloquiums, das anlässlich des 100. Jahrestages der Gründung des *Gesamtarchivs der Deutschen Juden* im September 2005 in Marburg stattfand.¹ Der Tagungsband bietet einen längst fälligen Überblick zur Vielfalt und geographischen Heterogenität des jüdischen Archivwesens, das bisher – wenn überhaupt – vor allem in kleineren Publikationen und in der Regel am Einzelbeispiel orientiert abgehandelt wurde.²

Die Selbstreflexion des jüdischen Archivwesens sei, so Bischoff und Honigmann in ihrer Einleitung, bisher über Ansätze nicht hinausgekommen. Die Ursache hierfür liege zum einen in dem Kontinuitätsbruch, den die NS-Zeit bewirkt habe, sei zum anderen aber auch auf die Tatsache zurückzuführen, dass dieser Zweig des Archivwesens noch relativ jung und von vergleichsweise geringem Umfang sei. Dass die in diesem Bereich tätigen Personen bisher weitestgehend isoliert voneinander arbeiteten und sich keiner historischen Tradition zugehörig fühlten, würden die Defizite in den Bereichen historischer Besinnung und grenzüberschreitender Kommunikation deutlich machen. Diesem Sachverhalt zumindest ansatzweise entgegen zu wirken, sei deshalb die Zielsetzung des international prominent besetzten Kolloquiums gewesen, von dessen 22 Vorträgen nunmehr 19 publiziert vorliegen.

Der Sammelband gliedert sich in sechs größere thematische Abschnitte. Die Beiträge des ersten Teils bieten anhand des *Philadelphia Jewish Archives Center* (Ernst L. Presseisen), des ehemaligen *Gesamtarchivs der deutschen Juden* (Barbara Welker) sowie der *Central Archives for the History of the Jewish People* (CAHJP) (Inka Arroyo) einen Einblick in die unterschiedlichen Formen jüdischer

Archivorganisation. Die Geschichte der jeweiligen Institution, ihre Organisationsstrukturen und die unterschiedlichen Zielrichtungen werden vorgestellt.

Den „displaced archives“ – bedingt in der Konsequenz der deutschen Juden- und Besatzungspolitik – sowie deren Entwicklung nach 1945 wenden sich die Beiträge des zweiten Abschnitts zu.³ Jürgen Sielemann zeichnet den besonderen Fall der Geschichte der Hamburger Gemeindeakten nach, die den Zweiten Weltkrieg größtenteils überdauerten. Der Schwerpunkt seines Beitrags liegt auf der Auseinandersetzung zwischen dem Staatsarchiv und den *Jewish Historical General Archives* in Jerusalem, die sich in den 1950er Jahren um eine Abgabe der Hamburger Bestände an die eigene Institution bemühten. Mit jüdischen Beständen aus ganz Europa, die nach 1945 als Teil sowjetischen Beutegutes im Moskauer Sonderarchiv gesammelt wurden, befasst sich Elijah Tarantul. Unter anderem am Beispiel des Rothschild-Familienarchivs sowie des Rathenau-Nachlasses beschreibt er die Möglichkeiten, vor allem aber auch die Schwierigkeiten, die sich im Rahmen der Bemühungen um die Rückgabe dieser Bestände ergeben. Zudem lasse sich „durchaus noch Einiges an ungenügend erfasstem Schriftgut vermuten, das die Öffentlichkeit bisher nicht zu sehen bekam“ (S. 125), wie Tarantul betont. Neben einem Beitrag zu den verbliebenen Teilen des 1926 in Wilna gegründeten und heute in New York ansässigen Archivs des *YIVO-Instituts* (Marek Web) befasst sich schließlich Henry Mayer mit der Sammeltätigkeit des *U.S. Holocaust Memorial Museum* in Washington. Dessen „konstruiertes“ Archiv sei „an atypical example, which is building the documentation of an event and of its consequences“ (159), was Mayer am Beispiel einer ebenso vagen wie „flexiblen“ Sammelpolitik darzustellen versucht.

Anhand dreier Einzelbeispiele versammelt der dritte Abschnitt Beiträge zu frühen Zeugnissen von Holocaust-Überlebenden im Archiv des *Jüdischen Historischen Instituts* in Warschau (Feliks Tych), den „verschlungenen Wegen“ verfilmter jüdischer Personenstandsregister („Gattermann“-Filme) in den 1930er bis 1950er Jahren (Hartmut Heinemann) sowie zur Problematik jüdischer Personenstandsunterlagen (vital records) in Großbritannien (David Frei), konzentriert sich also im Gegensatz zu den vorhergehenden Beiträgen auf spezifische Quellengruppen.

Demgegenüber heben die Beiträge des vierten Abschnitts in erster Linie die Sensibilisierung für die Erhaltung von Archivgut jüdischer Provenienz hervor und problematisieren rechtliche wie strukturelle Schwierigkeiten am Beispiel der Schweiz (Uriel Gast) sowie Frankreichs (Georges Weil). In seinem sehr persönlichen Beitrag weist Weil vor allem auf den unklaren rechtlichen Rahmen der Archivierung von Quellenmaterial jüdischer Provenienz in Frankreich hin. Dies führe dazu, dass auf der Ebene jüdischer Institutionen selbst immer wieder Verwaltungsschriftgut verloren ginge, dem von jüdischen Funktionären aufgrund seines profanen Charakters keine große Bedeutung zugemessen werde. Darüber hinaus zeigt Laura Jokusch in einem historischen Abriss anhand von fünf Beispielen, dass die Sammlung von historischen Zeugnissen und die Schaffung von jüdischen Archiven in Osteuropa seit

Ende des 19. Jahrhunderts insbesondere auch in Reaktion oder zum Zwecke der Dokumentation von „kollektivem jüdischen Leiden“ (263) erfolgt seien.⁴ Hier wäre es sicherlich gewinnbringend gewesen, diesem Motiv mit Blick auf die Geschichte des jüdischen Archivwesens auch für die Zeit nach 1945 nachzuspüren.

Mit Fragen der Abgabe und Nutzung von Schriftgut sowie in diesem Zusammenhang den Bestimmungen des Datenschutzes am Beispiel des *Zentralarchivs zur Erforschung der Geschichte der deutschen Juden* in Heidelberg (Peter Honigmann), der Sammlungspolitik des *Jüdischen Museums* in Berlin (Aubrey Pomerance) sowie den Möglichkeiten im Bereich der jüdischen Familienforschung (Frank Mecklenburg) befassen sich die Beiträge des fünften Abschnitts.

Beschlossen wird der Band mit einem Abschnitt zum Thema „Spezialinventare“. Die Beiträge von J. Friedrich Battenberg und Albrecht Eckhardt zeigen exemplarisch anhand der staatlichen Überlieferung in Hessen und Niedersachsen die Möglichkeiten und Probleme der Inventarisierung von Quellen zur jüdischen Geschichte auf. Eine Perspektive auf neue Wege im Bereich des jüdischen Archivwesens eröffnet schließlich Gail T. Reimer, die anhand des *Jewish Women's Archive* zu beschreiben sucht, welche Möglichkeiten sich aus der thematischen Zusammenführung zerstreuten Quellenmaterials in einem virtuellen Archiv ergeben können.

Insgesamt erlaubt der Band somit einen breit gefächerten und anregenden Einblick in das Spektrum des jüdischen Archivwesens. Dem Anspruch der Herausgeber, die Beiträge mögen sich dem Gegenstand mit übergreifenden Perspektiven und Problemstellungen zuwenden, wird im Allgemeinen entsprochen. Allerdings wäre es für zukünftige Veranstaltungen dieser Art wünschenswert, den geographischen Rahmen der Betrachtung und Reflexion nicht allein auf Europa, die Vereinigten Staaten und Israel zu reduzieren, sondern auf andere Länder, etwa im südamerikanischen Raum, zu erweitern. Zudem betonen die Herausgeber zwar, dass der Band keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben könne, weshalb etwa Ansätze für Web-Seiten-Archive nicht beachtet seien. Doch hätten die Möglichkeiten und Grenzen der Nutzung moderner Informationstechnologien und des Internets – etwa hinsichtlich der Fragen der Digitalisierung von Archivalien, von Online-Findmitteln oder der von Reimer angerissenen digitalen Zusammenführung von Unterlagen – angesichts ihrer Aktualität einen eigenständigen Beitrag verdient.

Alles in allem gilt aber: Der Tagungsband bietet eine gelungene Zusammenstellung von Beiträgen, die anhand konkreter Beispiele in das heterogene Feld des jüdischen Archivwesens einführen. Er sei deshalb insbesondere all jenen empfohlen, die sich im Rahmen wissenschaftlicher Arbeiten mit Quellen zur jüdischen Geschichte auseinandersetzen wollen – oder müssen.

¹ Siehe Tagungsbericht von Ragna Boden (Boden, Ragna: Jüdisches Archivwesen. Kolloquium aus Anlass des 100. Jahrestags der Gründung des Gesamtarchivs der deutschen Juden [Tagungsbericht], online unter: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/index.asp?id=864&view=pdf&pn=tagungsberichte> [Stand: 27.03.2009]).

² Exemplarisch für Deutschland u.a.: Honigmann, Peter: Geschichte des jüdischen Archivwesens in Deutschland, in: Der Archivar 55 (2002), 3, S. 223-230.

³ Vgl. hierzu etwa Manasse, Peter M.: Verschleppte Archive und Bibliotheken. Die Tätigkeit des Einsatzstabes Rosenberg während des Zweiten Weltkrieges, St. Ingbert 1997.

⁴ Zur Thematik s. auch: Otto, Christian: Eine "heilige Pflicht". Zur Geschichte des jüdischen Sammelns, 1850-1930, in: Bulletin IX 2007, hrsg. vom Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig, Leipzig 2008, S. 69-71.